



Aus dem Inhalt:

Lernen im Schulnetz - Angebote
an die e-Teams

Menschen mit Behinderungen im
Spielfilm - Eine Tagung

Medienqualifizierung für
außerschulische Multiplikatoren

Böckenhoff und Klose -
Zwei Fotoausstellungen

Neuer Film über den
Freiherrn vom Stein

Eröffnung des Selbstlernzentrums
"Ausguck" in Dülmen

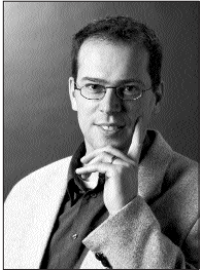
Inhaltsverzeichnis:

<u>Editorial</u>	Seite 3
<u>Medienpädagogik</u>	
Ein Grund zum Feiern: 75 Jahre WLM	Seite 4
Mobiles Schulnetz - Angebote an die e-teams Westfalen-Lippe	Seite 4 - 5
WLM neuer Kooperationspartner im <i>mekonet</i> Medienkompetenz-Netzwerk NRW	Seite 6
Medienpädagogik aktiv und kreativ - Besuch einer 6. Klasse aus Schwelm im WLM	Seite 6
Was ist schon normal? Menschen mit Behinderungen im Spielfilm von "Caligari bis Crazy"	Seite 7
Lehrerfortbildung: Neue Medien im Geschichtsunterricht - Das Beispiel Holocaust	Seite 7 - 8
Das Internet im Geschichtsunterricht - ein Tipp für die Fortbildungsarbeit	Seite 8
Wieso, weshalb, warum? Wer nicht fragt, bleibt dumm.	Seite 8 - 10
Qualifizierung der Multiplikatoren als Grundlage für Medienerziehung im außerschulischen Bereich	
<u>Medienbereitstellung und Dokumentation</u>	
CD - ROMs für den Medienverleih	Seite 10
Mediendaten im axf-Format	Seite 10
<u>Bild-, Film-, Tonarchiv</u>	
Der Fotograf Ignaz Böckenhoff - Ein Ausstellungsprojekt des WLM	Seite 11 - 12
Eine historische Ausstellung im Stadtmuseum Münster: Karl Franz Klose	Seite 12 - 13
<u>Ein Bild</u>	Seite 14
<u>Medienproduktion und Medientechnik</u>	
Das WLM präsentiert einen neuen Film über den Freiherrn vom Stein	Seite 15
"Dir gehört mein Leben"- Eine Rezension	Seite 16 - 18
Anspruch, Aufwand und Qualität von Fotografie - Das Beispiel Böckenhoff	Seite 18 - 19
<u>Aus den Westfälischen Medienzentren</u>	
Selbstlernzentrum "Ausguck" eröffnet	Seite 19 - 20
Nachruf auf Hans-Georg Vehlow - ein Wegbereiter der Medienzentren	Seite 21
<u>Tipps und Termine</u>	Seite 22
<u>Leitfaden</u>	Seite 23



Titelfoto: Stephan Sagurna
Entwurf und Gestaltung: Ute Havers
Redaktion: Petra Raschke-Otto
Kontakt: p.raschke-otto@lwl.org
Tel: (0251) 591-4006
Internet: www.westfaelisches-landesmedienzentrum.de

Der weit über Münster hinaus bekannte Schauspieler Hannes Demming hat den Freiherrn vom und zum Stein verkörpert.



Liebe Medienverantwortliche in Westfalen-Lippe,
Liebe Freunde des Westfälischen Landesmedien-
zentrums,

*„Erfolg hat nur, wer etwas tut, während er auf den
Erfolg wartet!“*

Diese Lebensweisheit von Thomas A. Edison gilt auch für ein Projekt, das zur Zeit ganz oben auf der Arbeitsagenda des WLM steht: die Einführung einer elektronischen Mediendistribution in Nordrhein-Westfalen. Das im Februar diesen Jahres erstmals vorgestellte Konzept hat unerwartet große prinzipielle Zustimmung in den nordrhein-westfälischen Kreisen und Städten gefunden. In Westfalen haben fast alle Medienzentren ihr grundsätzliches Ja zu einer Teilnahme ausgesprochen.

Aber natürlich steckt noch mancher Teufel im Detail, angefangen von den Lizenzvorstellungen der Anbieter über die Finanzierung der zentralen Server bis zur Notwendigkeit umfangreicher flankierender Qualifizierungsangebote, für die aus meiner Sicht im nächsten Jahr auch die e-initiative.nrw in der Pflicht stehen wird. All dies muss und wird in den kommenden Wochen ergebnisoffen diskutiert werden. Konstruktive Kritik und Anregungen sind ausdrücklich erwünscht, denn wie Günter Kröger als Leiter des westfälischen LAK Medien formulierte: „Die Erfolgswahrscheinlichkeit des Projektes ist in sehr starkem Maße - wenn nicht sogar absolut - davon abhängig, dass es auf möglichst vielen ‚Füßen‘ steht!“

Eines möchte ich im Einklang mit meinem rheinischen Kollegen Michael Thessel noch einmal ganz unmißverständlich betonen: Es geht bei der geplanten neuen Form der Medienbereitstellung nicht um eine Profilierung der beiden landschaftsverbandlichen Medienzentren auf Kosten der kommunalen Einrichtungen. Und es geht auch nicht in erster Linie darum, finanzielle Einsparpotentiale ausfindig zu machen und zu nutzen. Das primäre Ziel ist ein

pädagogisches: eine von technischen und logistischen Zwängen weitestgehend befreite Unterrichtsgestaltung mit Medien.

Das kann erklärtermaßen nur in engem Schulterschluss zwischen kommunalen und regionalen Medienzentren gelingen. Die geplante Lösung setzt deshalb auf die bereits existierende duale Infrastruktur der Medienversorgung auf und wird diese durch ein konsequent subsidiäres Modell stärken. Der Sozialtheoretiker Oswald von Nell-Breuning hat das Subsidiaritätsprinzip einmal bündig mit der Volksmundwendung „Die Kirche nicht aus dem Dorf tragen“ übersetzt. Genau darum geht es auch im Bereich der Medienversorgung und -beratung: Was besser, kundennäher, effizienter von den Medienzentren vor Ort erledigt werden kann, wird auch weiterhin in den Händen der kommunalen Einrichtungen verbleiben. Die beiden Landesmedienzentren nehmen auch in Zukunft nur jene Funktionen wahr, die die Kräfte der einzelnen Mitglieds Körperschaften übersteigen bzw. die sinnvollerweise gemeinsam erledigt werden.

Dieses Subsidiaritätsprinzip hat im übrigen in der Verwaltungspraxis Westfalens eine lange Tradition. Das dokumentiert die neueste Filmproduktion des WLM, die sich mit dem Leben des Freiherrn Karl vom und zum Stein auseinandersetzt. Als Schöpfer der kommunalen wie der regionalen Selbstverwaltung ist Stein gleichsam auch der geistige Vater des heute existierenden partnerschaftlichen Netzwerks von Landschaftsverband und Kommunen in Westfalen-Lippe. Ich empfehle den Film, den Volker Jakob in diesem Heft vorstellt, Ihrer besonderen Aufmerksamkeit.

Nicht ganz so alt wie die landschaftliche Selbstverwaltung in Westfalen ist das Westfälische Landesmedienzentrum. Es feiert in diesem Jahr seinen 75. Geburtstag. Zur Festveranstaltung am 25. November 2003, über die ich auf der nächsten Seite kurz berichten werde, möchte ich Sie schon jetzt herzlich einladen. Vorher freue ich mich aber noch auf manches interessante Gespräch beim diesjährigen NRW-Forum der Medienzentren vom 2.- 4. Juli in Bad Honnef.

Ihr

□ Markus Köster
Kontakt: m.koester@lwl.org

Ein Grund zum Feiern: 75 Jahre Westfälisches Landesmedienzentrum

1928 nahm in Münster die Landeslichtbildstelle – damals noch angegliedert an das Landesjugendamt – ihre Arbeit auf. In diesem Jahr jährt sich die Geburtsstunde des Westfälischen Landesmedienzentrums mithin zum 75. Mal. Am 25. November 2003 wollen wir dieses Ereignis durch eine Festveranstaltung der etwas anderen Art gebührend feiern.



Von 14.00 Uhr an werden zunächst im Westfälischen Landesmedienzentrum selbst die drei Referate unserer Einrichtung ihre Arbeit präsentieren: Wer möchte, kann z.B. dem Studioteam bei der Arbeit über die Schulter schauen, in stilechtem historischen Ambiente einen Blick in die Schätze unseres Filmarchivs werfen oder auch ganz kreativ an der „Trickbox“ seine eigenen medienpädagogischen Kompetenzen erweitern.

Um 17.00 Uhr wird dann im großen Saal des Programmkinos Cinema, nur wenige Meter entfernt vom Landesmedienzentrum gelegen, der eigentliche Festakt beginnen. Hauptredner wird der Dezernent für Schule, Kultur und Sport des Deutschen Städte-tags, Prof. Dr. Bernd Meyer, sein. Er wird sich mit dem Thema „Medien in Bildung und Kultur - und was das die Kommunen angeht“ auseinandersetzen. Das durch kabarettistische und cineastische Einlagen aufgelockerte Programm soll anschließend in einem Stehempfang mit Imbiss im kinoeigenen „Cafe Garbo“ einen gemütlichen Ausklang finden.

Bitte merken Sie sich den Termin schon einmal vor. Persönliche Einladungen werden nach den Sommerferien an alle Partner und Freunde unserer Einrichtung ergehen.

Mobiles Schulnetz – Angebote an die e-teams Westfalen-Lippe

In der letzten Ausgabe des Im Fokus (01/03) ist das Einsatzkonzept für zwei Mobile Trainings-Sets ausführlich beschrieben worden. In diesem Zusammenhang macht das WLM im Rahmen der e-initiative.nrw den e-teams in Westfalen-Lippe folgende Angebote zur Unterstützung ihrer Arbeit:

Praxis-Workshop „Lernen im Schulnetz“ (Qualifizierung)

Dieses Qualifizierungsangebot richtet sich an die Kolleginnen und Kollegen in den e-teams, denen vor Ort in einem mehrstündigen Praxis-Workshop Gelegenheit gegeben wird, sich mit den Besonderheiten von Schulnetzen und mit schulrelevanten Funktionen vertraut zu machen.

Als Veranstaltungsform wird der Praxis-Workshop gewählt, weil sich Funktionen von Netzwerken am besten in der praktischen Arbeit erschließen.

- ◆ Die notwendige Technikausstattung und die Referenten werden vom Westfälischen Landesmedienzentrum gestellt.
- ◆ Die Fortbildung findet vor Ort in den Räumlichkeiten des jeweiligen e-teams oder lokalen Medienzentrums statt. Falls gewünscht, kann der Praxis-Workshop auch im Westfälischen Landesmedienzentrum durchgeführt werden.
- ◆ Für die Dauer der e-initiative.nrw (= bis Ende 2004) fallen für dieses Angebot keine Gebühren an. Einschränkung: Pro e-team wird vom WLM nur einer der Praxis-Workshops „Lernen im Schulnetz“ oder „Schulnetze sind anders“ kostenlos durchgeführt.
- ◆ Die terminliche Festlegung des Angebots und die Abstimmung inhaltlicher Schwerpunkte erfolgt nach individueller Absprache.

Kontakt und weitere Informationen:
Rainer Wulff, r.wulff@lwl.org

☐ Markus Köster
Kontakt: m.koester@lwl.org

Mobiles Schulnetz für Beratung und Fortbildung (Verleih)

Mit diesem Verleihangebot werden die versierten Kolleginnen und Kollegen in den e-teams angesprochen, die das mobile Notebook-Schulnetz des Westfälischen Landesmedienzentrums selbst für die e-team-Arbeit einsetzen wollen.

Einerseits können die Geräte vor Ort in den Schulen zur Beratung und Fortbildung verwendet werden, andererseits bietet sich ihr Einsatz auch zur technischen Unterstützung von Medientagen, Softwaretagungen, eigenen Workshops oder sonstigen Veranstaltungen an, die in den Räumlichkeiten des e-teams bzw. des lokalen Medienzentrums stattfinden.

- ◆ Das mobile Notebook-Schulnetz besteht aus 11 Klienten-Notebooks mit WLAN-Karten, einem Accesspoint, einem Beamer und einem Server-Notebook, das diverse Netzdienste zur Verfügung stellt. In Abhängigkeit von der Nachfrage besteht unter Umständen nur die Möglichkeit, Teile des Netzes auszuleihen.
- ◆ Die Klienten-Rechner sind mit einfach zu bedienenden Schutz- und Restaurierungsmechanismen versehen, die einen weitgehend störungsfreien Betrieb gewährleisten. Die Geräte können bis zu einer Dauer von vier Wochen von den e-teams ausgeliehen werden.
- ◆ Es gelten für die Ausleihe die aktuellen Bedingungen des WLM – ein Verleih kann nur nach Erteilung einer Kundennummer und einer kurzen Einweisung erfolgen.
- ◆ Für die Dauer der e-initiative.nrw (= bis Ende 2004) fallen für dieses Angebot keine Gebühren an.

Kontakt und weitere Informationen:

Veronika Hilger, Claudia Jelinski-Lötz, E-Mail: medienverleih@lwl.org,

Praxis-Workshop oder Vortrag „Schulnetze sind anders“ (Schulträgerinformation)

Adressaten dieser Veranstaltung, die als mehrstündiger Praxis-Workshop oder als Vortrag angeboten wird, sind Vertreter der Schulverwaltungen. Inhaltlich werden

besondere Anforderungen an Schulnetze an praktischen Beispielen erarbeitet, die jedoch im Vortrag aus Zeitgründen auf ein Minimum reduziert sein müssen. Das Angebot richtet sich nicht direkt an Schulträger, sondern soll durch das lokale e-team an die Schulverwaltung(en) übermittelt und bei Bedarf beim Westfälischen Landesmedienzentrum abgerufen werden. Das e-team bedient sich auf diese Weise der Technik und der Beratungsleistung des Westfälischen Landesmedienzentrums, das diese unter der Überschrift „Schulnetze sind anders“ anbietet.

Falls möglich, ist der Praxis-Workshop dem Vortrag vorzuziehen, weil sich Netzwerkfunktionalitäten am besten in der praktische Arbeit erschließen.

- ◆ Das notwendige Gerät und die Referenten werden vom Westfälischen Landesmedienzentrum gestellt. Die Veranstaltung findet vor Ort in den Räumlichkeiten des jeweiligen e-teams oder Schulträgers statt. Falls gewünscht, kann der Praxis-Workshop auch im Westfälischen Landesmedienzentrum durchgeführt werden.



Foto: Rainer Wulff

- ◆ Für die Dauer der e-initiative.nrw (= bis Ende 2004) fallen für dieses Angebot keine Gebühren an. Einschränkung: Pro e-team wird vom WLM nur einer der Praxis-Workshops „Lernen im Schulnetz“ oder „Schulnetze sind anders“ kostenlos durchgeführt.
- ◆ Die terminliche Festlegung des Angebots und die Abstimmung inhaltlicher Schwerpunkte erfolgt nach individueller Absprache.

Kontakt und weitere Informationen:

Rainer Wulff E-Mail: r.wulff@lwl.org Warendorfer Str. 24, 48145 Münster Tel.: 0251-591-4637 oder 0160-4767351, Fax: 0251-591-3982

□ Rainer Wulff
Kontakt: r.wulff@lwl.org

WLM neuer Kooperationspartner im mekonet Medienkompetenz-Netzwerk NRW

Seit Anfang Juni 2003 ist das Westfälische Landesmedienzentrum offizieller Kooperationspartner im Medienkompetenznetzwerk NRW. Ziel von *mekonet* ist, bereits laufende Projekte, Initiativen und Einrichtungen, die über Medien informieren, qualifizieren, einzelne Zielgruppen fördern oder auch Zugangsmöglichkeiten zu den (Neuen) Medien anbieten, auf einer Plattform zu präsentieren, miteinander ins Gespräch und in einen Erfahrungsaustausch zu bringen oder zu Kooperationen zu führen.

Im Internet finden Sie unter der Adresse www.mekonet.de eine Liste der mittlerweile über 150 Netzwerkpartner. Dazu zählen neben Weiter-/Bildungseinrichtungen, Bibliotheken, Medienzentren, Offenen Kanälen und Bürgerradios auch zielgruppenspezifische Einrichtungen sowie Volkshochschulen und Institutionen, die sich mit dem Thema Medienkompetenz und deren Förderung in unterschiedlichen Zusammenhängen auseinandersetzen.

mekonet Partner können alle Institutionen und Initiativen in NRW werden, die sich bei der Vermittlung und Förderung von Medienkompetenz mit Blick auf das Leben, Lernen und Arbeiten in der Informationsgesellschaft engagieren.

Initiiert und finanziert wird *mekonet* durch die Landesanstalt für Medien NRW sowie durch die Staatskanzlei des Landes Nordrhein-Westfalen. *mekonet* ist das ressortübergreifende Leitprojekt des Landes NRW zur Förderung von Medienkompetenz.



Medienpädagogik aktiv und kreativ – Besuch einer 6. Klasse aus Schwelm im WLM

Auf Einladung des Mitglieds der Landschaftsversammlung Willibald Limberg informierte sich eine 6. Klasse des Märkischen Gymnasiums in Schwelm im Rahmen eines Klassenausflugs am 05. Juni 2003 über den Schaffens- und Wirkungskreis des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe und ist am Vor-



Besuch einer 6. Klasse aus Schwelm
Foto: Stephan Sagurna

mittag im Westfälischen Landesmedienzentrum zu Besuch gewesen. Hier konnten die 27 Schüler und Schülerinnen sich ganz praktisch mit dem Umgang der Trickbox, einem Leuchttisch mit einer digitalen Videokamera, vertraut machen. In einem gemeinsamen Schaffensprozess wurde eine Raupe gebastelt, die dann Gegenstand des produzierten Filmes – „Die Raupe XXL“ - wurde. Die Fantasieraupe bestand aus 27 einzelnen Gliedern, die jeweils aus Tonkarton ausgeschnitten und von den Schülern mit Pailletten, Glitzerfolie, Federn und bunten Stiften dekoriert worden sind. Die „Raupe XXL“ ist dann mit Legetechnik Stück für Stück bewegt worden und so konnten die jungen Regisseure in kurzer Zeit ihren eigenen Film gestalten und ihn anschließend in einer „Uraufführung“ direkt ansehen.

WAS IST SCHON NORMAL? Menschen mit Behinderungen im Spielfilm von „Caligari“ bis Crazy“

Mit der Darstellung von Menschen mit Behinderungen im Spielfilm beschäftigt sich eine Tagung, die das Westfälische Landesmedienzentrum und die Katholisch-Soziale Akademie Franz Hitze Haus vom 17. – 18. Oktober 2003 gemeinsam in Münster veranstalten.

Körperlich, geistig und psychisch Behinderte werden bei uns teils an den Rand des gesellschaftlichen Lebens gedrängt, teils behaupten sie sich in- und außerhalb der üblichen Normen des Alltags zwischen Anpassung und Selbstbewusstsein. Einen großen Einfluss auf das Verhältnis zwischen Menschen mit und ohne Behinderungen haben die Medien. Zu allen Zeiten spiegelte sich in der Art und Weise, in der Störungen dokumentarisch, reportagehaft oder fiktional verarbeitet werden, die jeweilige Gesellschaft in ihrer sozialpsychologischen Dimension.



Elling - im Vertrieb von Matthias - Film

Der Film hat sich in seiner über hundertjährigen Geschichte seit den Anfängen immer wieder dieser Thematik genähert. Mit sehr unterschiedlichen Absichten und filmischen Mitteln entstanden auf Spannung und Unterhaltung, aber auch Aufklärung und Empathie ausgerichtete Produktionen, die aufregende, abstoßende, erschütternde, rührende oder erheiternde Geschichten erzählten. Das Spektrum reicht von „Monsterschauen“ über sozialkritisch engagierte Analysen bis zu Filmen, die für Toleranz und Mitgefühl werben. Besonders beschäftigt hat viele Filmemacher die Spiegelung gesellschaftlicher

Vorurteile, die Stigmatisierung von „Verrückten“ und die Hinterfragung von „Normalität“.

Die Tagung schlägt einen Bogen von den Anfängen der Filmgeschichte bis zu den aktuellen neo-eugenischen Debatten um die „Erschaffung des perfekten Menschen“. Sie richtet sich gleichermaßen an Fachkräfte der Behindertenarbeit, die über das Medium Film einen anderen Blick auf das Ihnen vertraute Thema werfen wollen, wie an Filmfreunde, die sich für die gesellschaftliche Wahrnehmung von Menschen mit Behinderungen interessieren. Als Referenten konnten mit dem Sonderpädagogen Prof. Dieter Mattner aus Darmstadt und dem Münsteraner Filmhistoriker Dr. Hans Gerhold sowohl für die cineastischen wie sonderpädagogischen Aspekte des Themas zwei ausgewiesene Experten gewonnen werden.

Anmeldungen über das Franz Hitze Haus
(roedl@bistum-muenster.de; Tel. 0251/9818-433).

□ Markus Köster
Kontakt: m.koester@lwl.org

Lehrerfortbildung: Neue Medien im Geschichtsunterricht – Das Beispiel Holocaust

Wie kann das Thema „Judendiskriminierung und –vernichtung während der Zeit des Nationalsozialismus“ in Anbetracht einer zunehmenden Übersättigung der SchülerInnen schülerorientiert und motivierend verlaufen? Und welche Rolle kann der Einsatz neuer Medien dabei spielen?

Das sind die Leitfragen einer Lehrerfortbildung, die die Bezirksregierung Münster in Kooperation mit der Zentralen Koordination Lehrerausbildung der Universität Münster und dem Westfälischen Landesmedienzentrum am 11. November 2003 im WLM durchführt. Die Veranstaltung schließt sich an ein thematisch analoges Seminar für Studierende an, das vor einigen Monaten ebenfalls in den Räumen des Landesmedienzentrums statt fand. Sie geht von einer konkreten fachdidaktischen Problemstellung aus und fragt vor diesem Hintergrund nach Einsatzmöglichkeiten neuer Medien im Geschichtsunterricht. Geschichtsdidaktischer Ausgangspunkt ist die These elementarer Lernhemmnisse von Schüler-



Innen beim Umgang mit dem Thema „Holocaust“. Diese These gilt es zu entfalten und zu diskutieren. Gemeinsam soll dann der Frage nachgegangen werden, inwieweit der Einsatz neuer Medien etwa durch multiperspektivische und interaktive Zugänge zum Thema ein Lösungsmoment im Kontext dieser Problemstellung darstellen kann.

In kleinen Gruppen sollen ausgewählte Lernsoftwareprodukte und Internetseiten erkundet und auf ihre didaktisch adäquate Verwendbarkeit im Unterricht hin geprüft werden.

Die Veranstaltung richtet sich an Lehrkräfte Geschichte SEK I und II. Sie ist eine Veranstaltung im Rahmen des Portfolio: Medien. Lehrerbildung und wird als solche zertifiziert.

□ Dr. Markus Köster
Kontakt: m.koester@lwl.org

Das Internet im Geschichtsunterricht – ein Tipp für die Fortbildungsarbeit

Mit dem Thema „Geschichtsunterricht und Internet – Zeitgeschichte im Internet“ setzte sich im März 2003 eine Planungstagung für Fort- und Weiterbildung der Bezirksregierung Münster auseinander. Referent war Klaus Fieberg, Geschichtslehrer und selbst als Moderator und Fachleiter in der Lehreraus- und -fortbildung tätig.

Er führte im ersten Teil zunächst allgemein in Suchstrategien im Netz ein gab einen Überblick über die mittlerweile große Fülle themenbezogener Internetressourcen mit zeitgeschichtlichem Schwerpunkt, bevor er im zweiten Teil konkrete Beispiele für eine geschichtsdidaktische Nutzung des Internets aufzeigte.

Klaus Fieberg, der u.a. die 2001 im Westermann-Schulbuchverlag erschienene CD-Rom „Wegweiser

durch das Internet für den Geschichtsunterricht“ publiziert hat und regelmäßig zu einschlägigen Themen in der Zeitschrift „Praxis Geschichte“ schreibt, steht auf Anfrage als Referent für Lehrerfortbildungen zur Verfügung.

Kontakt: klaus.fieberg@historikerweb.de

□ Dr. Markus Köster
Kontakt: m.koester@lwl.org

Wieso, weshalb, warum? Wer nicht fragt, bleibt dumm.

Qualifizierung der Multiplikatoren als Grundlage für Medienerziehung im außerschulischen Bereich

Medien gehören zum Alltag – dies ist eine unbestrittene Tatsache. Auch kleine Kinder nutzen sie ganz selbstverständlich. Im Umgang mit der Technik haben sie keine Berührungsängste und machen vielen Erwachsenen etwas vor. Weshalb dann überhaupt Medienerziehung? Weshalb soll man Kindern den Umgang mit Medien „beibringen“, wo sie ihn doch so scheinbar problemlos beherrschen? Darüber hinaus noch in einer Entwicklungsstufe, in der sie mit allen Sinnen lernen sollen und Medien hauptsächlich den Hör- und Sehsinn ansprechen.

Gerade weil Medien von Geburt an zum Alltag gehören sind sie ein Lebenselement, mit dem wir uns auch unter pädagogischen Gesichtspunkten ausein-



Erzieherinnen machen sich auf einer Fortbildungsveranstaltung Gedanken über den Einsatz des Computer in Tageseinrichtungen für Kinder
Foto: Petra Raschke-Otto

ander setzen müssen. Das Zauberwort in der öffentlichen Diskussion heißt Medienkompetenz. Kindern soll ein sinnvoller, kreativer und zweckorientierter Umgang mit Medien vermittelt werden und dieser geht selbstverständlich über die technische Beherrschung hinaus. Langfristig heißt das, dass sie Medien neben all ihren Unterhaltungsmöglichkeiten auch als Ausdrucksmittel, Informationsquelle und Arbeitsmittel begreifen sollen. Der Unterhaltungswert der Medien ist recht schnell erschlossen – ein spannendes Spiel für den Game-Boy oder die Lieblingszeichentricksendung im Fernsehen bescheren vergnügliche Stunden. Diesem Unterhaltungswert stehen Pädagogen und Pädagoginnen skeptisch gegenüber, da der häufig fragwürdige Inhalt bei den Kindern Eindrücke hinterlässt, die sich nicht selten in lautstarkem Spiel niederschlagen. Diese Skepsis muss allerdings überwunden werden, wenn man sich dem kreativen Potential der Medien nähern will. Erschwerend kommt hinzu, dass Medienarbeit nicht selten auch Umgang mit Technik bedeutet und dies wiederum stellt in der Berufsgruppe der Erzieherinnen eine Barriere dar.

Daraus ergibt sich die Konsequenz, dass vor der Vermittlung der Medienkompetenz an Kinder und Jugendliche die Schulung und Vorbereitung der Multiplikatoren steht. Hier gilt es einiges an Überzeugungsarbeit zu leisten, denn die Aufgaben beispielsweise in Kindergarten, Kindertagesstätte oder Hort sind von vielfältiger Natur. Die Kinder sollen zur friedlichen Konfliktlösung erzogen werden, sie sollen musische, kreative, aktive, ganzheitliche oder auch religiöse Entfaltungsmöglichkeiten bekommen. Sie sollen etwas über die Natur und Umwelt lernen, ihre Schuhe zubinden können, mit ihrem eigenen Körper vertraut werden, in ihrer Persönlichkeit gefördert werden und vieles mehr. Da wirkt die Medienerziehung auf den ersten Blick als eine zusätzliche Komponente, die den Alltag eher be- als entlastet. Das Potential, das in Medien schlummert, ist breit gefächert und genau aus diesem Grunde nicht unbedingt offensichtlich.

Um die Multiplikatoren der außerschulischen Bildungsarbeit für medienpädagogische Themen begeistern zu können, muss man einerseits die vorhandene Skepsis aufgreifen und andererseits Konzepte entwickeln, die es ermöglichen, die Schwellenangst im Umgang mit der Technik zu überwinden. Im Idealfall soll am Ende einer medienpädagogischen Qualifizierung die Erkenntnis stehen, dass Medienerziehung eigentlich keine „zusätzliche“ Komponente ist, sondern die bereits bestehenden Lern- und Aufgabenfelder auf

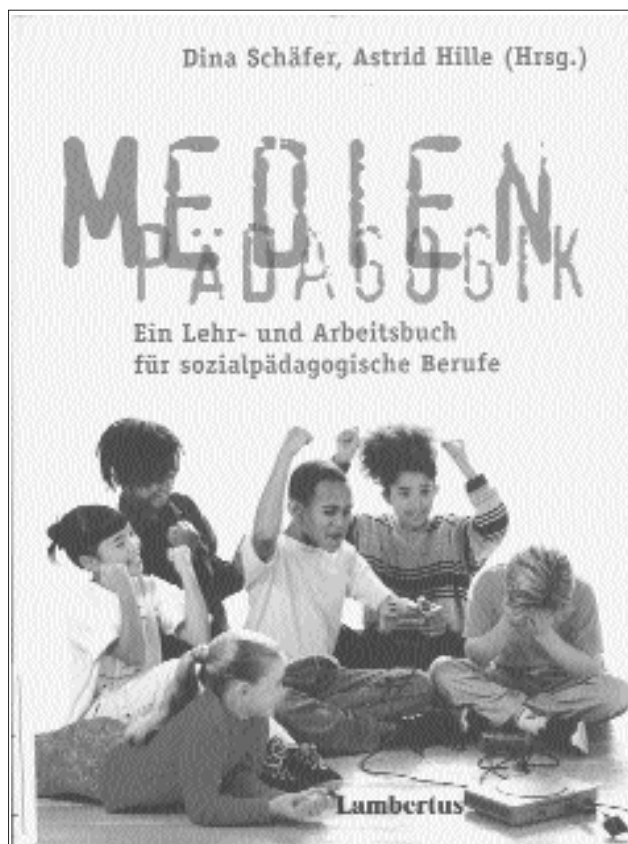
vielfältige Weise unterstützen kann. Mit solchen Qualifizierungen soll den Multiplikatoren deutlich werden, dass Medien immer Mittel zum Zweck sind und ihre Handhabung schrittweise erlernbar ist. Der Praxisbezug ist von besonderer Bedeutung, denn die Medienarbeit soll möglichst direkt an Kinder oder Jugendliche weitergegeben werden. Deshalb ist es in der Regel sinnvoll, wenn Methoden oder Beispiele vorgestellt werden, die bereits in der Praxis erprobt sind. Modellprojekte bieten die gute Möglichkeit, aus gemachten Fehlern zu lernen und Anregungen für den konkreten pädagogischen Alltag zu bekommen.

Gemäß dem Motto aus der Sesamstraße „Wieso, weshalb, warum? Wer nicht fragt, bleibt dumm“ sollen medienpädagogische Qualifikationen die Neugierde und den Spaß an der Arbeit mit Medien wecken. Diese Neugierde ist die beste Voraussetzung, um Skepsis und Schwellenängste zu überwinden und sich damit einem Bereich zu öffnen, der im kindlichen Alltag einen wichtigen Raum einnimmt. Die eigene Einstellung der Multiplikatoren im außerschulischen Bildungsbereich in Bezug auf Medien hat direkte Auswirkungen darauf, wie offen Kinder und Jugendliche ihre Medienerlebnisse mitteilen und diese Offenheit wiederum ist die Basis für konkretes medienpädagogisches Handeln. Einen eigenen Standpunkt zu finden, Anregungen für konzeptionelle Fragen zu bekommen, Modelle aus der Praxis zu überprüfen und bestimmte Teile konkret auszuprobieren sind Elemente der Qualifizierung, die sich wechselseitig ergänzen. Der Baukasten „Kinder und Medien“ des Westfälischen Landesmedienzentrums versucht mit seinen einzelnen Bausteinen diesen Anforderungen gerecht zu werden und somit durch die Qualifizierung von Multiplikatoren in der außerschulischen Bildungsarbeit der Vermittlung von Medienkompetenz an Kinder und Jugendliche den Weg zu bereiten.

Wer sich über den Themenkreis Medienpädagogik als Handlungsfeld in sozialpädagogischen Berufen informieren möchte, dem sei folgendes Buch empfohlen:

Dina Schäfer, Astrid Hille (Hrsg.): „Medienpädagogik. Ein Lehr- und Arbeitsbuch für sozialpädagogische Berufe.“ Lambertus Verlag, Freiburg im Breisgau 2000.

In dieser Publikation wird das Spannungsfeld, in dem sich medienpädagogische Qualifikation befindet, aufgegriffen. Aus diesem Grunde gibt es einen theoretischen Grundlagenteil, der allerdings mit praktischen Bezügen untermauert ist. So finden sich hier Fragen zur Diskussion oder Übungsaufgaben die an



der persönlichen Erfahrungen der Leser und Leserinnen anknüpfen und immer die Relevanz für das pädagogische Handeln verdeutlichen. Der zweite Teil des Buches widmet sich der medienpädagogischen Praxis, er liefert konkrete Gestaltungsvorschläge für die Planung von Elternabenden, sowie Spiel- und Projektvorschläge für die Arbeit mit unterschiedlichen Medien und verschiedenen entwicklungsrelevanten Themen.

Grundtenor des Buches ist, dass die Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen Anknüpfungspunkt des pädagogischen Handelns sein muss und nur medienkompetente Pädagoginnen und Erzieherinnen den Kindern Medienkompetenz vermitteln können.

CD-ROMs für den Medienverleih Sammelbestellung von Bildstellen-Einzellizenzen und Bildstellen-Verleihlizenzen zu rabattierten Preisen

Die ausgewählten Produkte sind nicht alle brandaktuell, die wenigsten davon sind Neuheiten des Jahres 2003, doch dafür haben sie sich in Schule und Kindergarten bewährt. So das Resümee unserer Erfahrungen, die wir in den letzten zwei Jahren gemacht haben und die wir für Sie nutzbar machen wollen. Denn wir meinen, dass Produkte wie Löwenzahn 1 - 7, Oskar - der Ballonfahrer, Ritter Rost, KosmosKids experimentieren und die eine oder andere CD-ROM für den Englischunterricht in der Grundschule in keinem Medienbestand fehlen sollten.

Im Rahmen einer Sammelbestellung möchten wir Ihnen deshalb die Möglichkeit geben, Fehlendes nachzukaufen, Neues hinzuzunehmen oder die bereits erworbene „Bildstellen-Einzellizenz zum Testen und Erproben“ in eine „Bildstellen-Verleihlizenz“ umzuwandeln. Die Bestell-Liste geht Ihnen gesondert zu.

□ Dr. Angela Schöppner-Höper
Kontakt: a.schoeppnerhoeper@lwl.org

Mediendaten im axf-Format – ein Testversuch zu einem erweiterten Datenbankservice für die kommunalen Medienzentren

Was halten Sie von der Idee, wenn Ihnen das Westfälische Landesmedienzentrum die Mediendaten nicht nur im Eaf-Format sondern zusätzlich im axf-Format zur Verfügung stellt? Die Idee ist in mehreren Gesprächen mit einigen Kollegen entstanden. Ich bin durchaus bereit, sie umzusetzen und den kompletten Medienbestand nach Medienarten getrennt sowie spätere Updates zum Download bereit zu stellen. Doch der Mehraufwand an Arbeit muss in Relation zum Nutzen stehen. Deshalb schlage ich vor, dass ich dieses Angebot erst einmal für die Dauer eines halben Jahres anbiete. Sollte Ihrerseits Interesse an einer Fortführung bestehen, bitte ich um Rückmeldung.

□ Petra Raschke-Otto
Kontakt: p.raschke-otto@lwl.org

□ Dr. Angela Schöppner-Höper
Kontakt: a.schoeppnerhoeper@lwl.org

Der Fotograf Ignaz Böckenhoff Ein Ausstellungsprojekt des Westfälischen Landesmedienzentrums



Selbstporträt im Spiegel

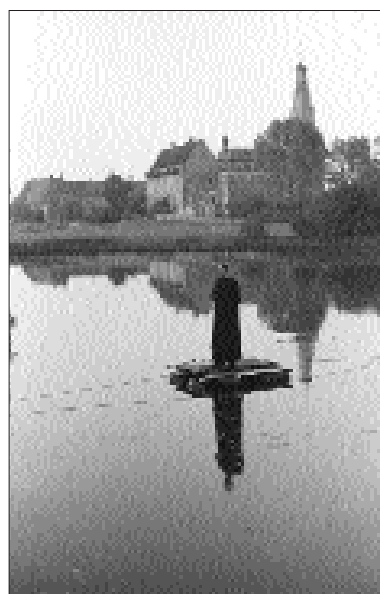
Der Mann war in nahezu jeder Hinsicht ein Außenseiter, unverheiratet, geschäftlich unbegabt und beruflich erfolglos. Aber eines war er gewiss – ein großartiger Fotograf.

Über 50 Jahre lang hat er fotografiert. Fast ausschließlich in Raesfeld, seinem Heimatdorf, und fast immer waren Menschen seine Motive. Auf diese Weise entstand seit etwa 1930 ein einmaliges Ortsporträt, das für das ländliche Leben ganz Westfalens repräsentativ ist. Die 40 schönsten dieser Bilder zeigte das Landesmedienzentrum des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) gemeinsam mit der Gemeinde Raesfeld im Mai im Rahmen einer Fotoausstellung im dortigen Rathaus. Jetzt geht diese Ausstellung, gesponsert durch die Volksbanken und Raiffeisenbanken im Rheinland und in Westfalen, auf Wanderschaft und wird in zahlreichen Niederlassungen des Bankenverbundes landesweit präsentiert werden. Darüber hinaus hat die Gemeinde Raesfeld unter der Adresse www.fotosammlung-boeckenhoff.raesfeld.de rund 1400 weitere Fotos ins Internet gestellt.



Auf einer grünen Hochzeit

Böckenhoff war nicht in erster Linie Reporter, sondern Chronist. Er dokumentierte Altes wie Neues, im Aussterben begriffene Berufe, den Wandel in der Landwirtschaft, die kleinindustrielle Produktion der örtlichen Betriebe, all dies immer mit einem Gespür für den richtigen Augenblick einer Aufnahme. Die zweite Hälfte der 1930er und 1940er Jahre war für ihn in fotografischer Hinsicht besonders fruchtbar. So erfasste er in seinen Bildern auch die schleichen- den politischen Veränderungen, die zunehmende Ideologisierung und Militarisierung des dörflichen Lebens. In dieser Zeit sind wohl seine stärksten Aufnahmen entstanden.



Predigt auf dem Weinbergteich, Raesfeld um 1950

Insgesamt hinterließ Böckenhoff 80.000 Negative. Um diesen westfalenweit einzigartigen Fotoschatz zu heben, wandte sich die Gemeinde Raesfeld, die den Nachlass 1994 erworben hatte, an den Landschaftsverband Westfalen-Lippe. In einem zweijährigen Projekt erschloss und archivierte die Kunsthistorikerin Dr. Ruth Goebel den Negativbestand und digitalisierte rund 1400 fotogeschichtlich besonders bedeutsame Bilder. Die Gemeinde Raesfeld hat in Zusammenarbeit mit dem Westfälischen Landesmedienzentrum einen Internetauftritt erarbeitet, der diese Bilder jetzt für Interessierte zugänglich macht. Außerdem stellt die Seite www.fotosammlung-boeckenhoff.raesfeld.de das Werk des Fotografen und die Geschichte seines Heimatdorfes vor. Aus den aussagekräftigsten Fotos hat das Westfälische Landesmedienzentrum zudem einen Bildband zusammengestellt: Menschen vom Lande. Ignaz Böckenhoff. Herausgegeben von Volker Jakob und

Ruth Goebel, Essen, Klartext-Verlag 2002, ISBN 3-89861-149-3, 19,95 Euro. Die für Fotoliebhaber zusätzlich aufgelegte, auf 50 Exemplare limitierte Sonderedition mit 5 nummerierten Handabzügen ist bereits fast vergriffen.

Die nächsten Stationen der Wanderausstellung:

Volksbank Selm-Bork 1. bis 31. Juli 2003 (Kreis Unna)

Volksbank Delbrück 19. September bis 26. Oktober 2003 (Kreis Paderborn)

Volksbank Bad Driburg-Brakel-Steinheim 3. bis 30. November 2003 (Kreis Höxter)

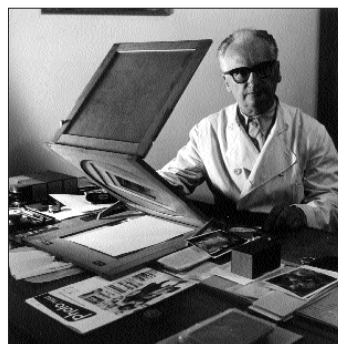
Volksbank Anröchte 8. Dezember 2003 bis 4. Januar 2004 (Kreis Soest)

Volksbank Halle 12. Januar bis 8. Februar 2004 (Kreis Gütersloh)

Volksbank Ochtrup 16. Februar bis 14. März 2004 (Kreis Steinfurt)

Volksbank Dorsten 15. März bis 18. April 2004 (Kreis Recklinghausen)

Volksbank Bad Oeynhausen-Herford 31. Mai bis 27. Juni 2004



Der Fotograf an seinem Arbeitsplatz in der Landesbildstelle Westfalen

Seine Arbeit – so wissen wir – erschöpfte sich nicht in seiner beruflichen Tätigkeit. Klose war stets mit wachem Sinn und einer Kamera unterwegs. So entstand ein Werk, das mehr als eine Dokumentation ist. Eine künstlerische Arbeit mit Ideen, die aus heutiger Sicht den Zeitgeist ebenso widerspiegeln wie die künstlerische Entwicklung des Mediums.

Historische Ausstellung Nr. 1 ist die Ausstellung titulierte, die die Friedrich-Hundt-Gesellschaft in enger Zusammenarbeit mit dem Stadtmuseum in der Zeit vom 18.5. bis zum 13.7.2003 zeigt. Aufnahmen des Wiederaufbaus und des wiedererstandenen modern geprägten Stadtbildes Münsters aus dem Nachlass des in Breslau geborenen Fotografen (1897 – 1984). Es ist der Teil des sehr umfangreichen Nachlasses, den die Witwe Magret Klose dem Stadtmuseum Münster übereignet hat.

Waren die Farbaufnahmen fremd, so stellt sich die gleiche Empfindung bei den Schwarzweißaufnahmen im Friedrich-Hundt-Studio ein, weil hier Motive eines Stadtbildes zu sehen sind, die es heute nicht mehr gibt. Namen wie Petzold am Prinzipalmarkt sind unbekannt, der damals als beliebteste Polizist Münsters titulierte Bubi Giseler, nur noch wenigen Münsteranern vertraut. Fremd erscheinen heute auch die Aufnahmen der 1950 noch vorhandenen Zerstörung der Stadt. Ruhig, geradezu mit großer Gelassenheit, schauen uns die geschlagenen Wunden des Krieges an. Klose möchte mit seinen Aufnahmen aber keine Politik machen. Seine Darstellung gewinnt der Situation eine künstlerische Seite ab.

Die Lokomotive zwischen den Schutthügeln vor dem Dom macht die Zerstörung erfahrbar. Eine solche Lokomotive erinnert aber gleichzeitig auch viele Jugendliche an einen Kinderspielplatz an der Kanalstraße, denn dort war eine der Lokomotiven später als Spielgerät gelandet. Welch eine unterschiedliche Wahrnehmung, Zeitabläufe werden dadurch spürbar, Geschichtsabläufe deutlich.

□ Dr. Volker Jakob
Kontakt: v.jakob@lwl.org

Eine historische Ausstellung im Stadtmuseum Münster: Karl Franz Klose

Fotografien zu Münsters Wiederaufbau (1950 – 1970)

Ein wenig blass erscheinen die Farbaufnahmen, die auf der Galerie im Stadtmuseum Münster zu sehen sind. Ein wenig entrückt, fast fremd erscheinen diese. Fremd, weil es Farben sind, die unser Auge heute als zu flach empfindet. Die Frage kommt, ob diese im Laufe der Zeit verblichen sind, an Intensität verloren haben oder dem Farbempfinden sowie den Möglichkeiten der Zeit entsprachen.

Karl Franz Klose, von 1949 bis 1965 Fotograf der Landesbildstelle Westfalen (heute Westfälisches Landesmedienzentrum), hat diese Werke geschaffen.



Send auf dem Domplatz, 1948/1949
Foto: Karl Franz Klose

Bei der Betrachtung der Aufnahmen gerade in der Gegenüberstellung auf der Galerie und im Friedrich-Hundt-Studio des Museums drängt sich die Frage auf, bei welchen Aufnahmen die Informationen dichter sind, die künstlerische Seite Kloses stärker erkennbar wird. Bei den Schwarzweißaufnahmen oder denen, die sich uns in Farbe präsentieren.

In der Zeit, in der Klose diese Arbeiten fertigte, standen sich beide Ausdrucksweisen gleichberechtigt gegenüber. Vergegenwärtigen wir uns, dass bis etwa 1936 die Fotografie schwarzweiß war. Nach dem Krieg also standen auch Klose beide Möglichkeiten offen. Doch Klose schien stärker verliebt in die Schwarzweißfotografien gewesen zu sein. Die „subjektive Fotografie“, die in vielen Beispielen der Sammlung Schupmann im letzten Jahr im Museum zu bewundern war, erschloss sich in Schwarzweiß. Kannte Klose die Vertreter, die nach dem 2. Weltkrieg gerade das grafische Potential der schwarzweißen Fotografie als Ausdruck der Befindlichkeit eingesetzt hatten? Gerade die Aufnahmen des leicht verschneiten Volkswagens oder die kleinen Badewannen und Teppichklopfer auf dem Domplatz scheinen ein Beweis dafür zu geben, dass Klose sich von diesem Zeitgeist beeinflussen ließ und dann seinen eigenen Weg ging.

So stellt sich beim Betrachter das Gefühl ein, dass Klose mit der grautonigen Darstellung bestimmter Sujets eine Homogenität des Blicks erreichte, die er mit dem farbigen Medium nicht in gleicher Weise hätte erzielen können.

Das Westfälische Landesmedienzentrum ist im Besitz eines weiteren Nachlasses in Westfalen ent-

standener Klose - Arbeiten. Die Idee, auch daraus eine Ausstellung zu konzipieren, drängt sich auf. Die Friedrich-Hundt-Gesellschaft könnte wieder Partner sein.

Seit 1991 besteht die Friedrich-Hundt-Gesellschaft. Die Förderung der Fotografie im Bereich der Kunst und Kultur hat sie sich zur Aufgabe gemacht. Der Begründer der Westfälischen Fotografie Friedrich Hundt gab der Gesellschaft seinen Namen.

Friedrich Hundt, 1807 in Iserlohn geboren, eröffnete bereits 1840 in Münster ein eigenes Fotoatelier und war über einen Zeitraum von annähernd 50 Jahren in jeder Hinsicht der erste Fotograf Westfalens.

Heute sollen Strömungen und Sichtweisen der aktuellen Fotografie durch Einzelausstellungen ebenso zur Diskussion gestellt werden wie die Entwicklung bzw. der Zeitgeist vergangener Epochen.



Laternengarage, 1956
Foto: Karl Franz Klose

Derzeit sind im Stadtmuseum Münster außerdem zu sehen: „Mit Giralowskis Blick“ noch bis 29.6.2003, „In Between“ von Karin Geiger noch bis 10.8.2003. Vorbereitet werden folgende Ausstellungen: „Erfindung des Seins“ von Loretta Lux vom 27.7. bis 28.9.2003, „Natures Mortes“ von Pesi Girsch, 24.08. bis 19.10.2003 und dann „FOR THE LADIES“ von Katlen Hewel vom 12.10. bis 16.11.2003. Die Friedrich-Hundt-Gesellschaft schaut aber auch schon auf das Jahr 2004, wenn am 1. Februar, 16.00 Uhr die Ausstellung „Retrospektive Stefan Moses“ eröffnet werden soll.

Zusammen mit dem Stadtmuseum Münster hat die Friedrich-Hundt-Gesellschaft der Fotografie ein Diskussionsforum gegeben. Ein Eintritt wird für diese Ausstellungen nicht erhoben.

□ Berthold Socha
Kontakt: b.socha@lwl.org



Foto: Friedrich Hundt

Mit dem Bildnis der Rosina Bockemöller, geb. von Heyden (1785-1867), das der westfälische Fotopionier Friedrich Hundt ca. 1845 fertigte, möchten wir heute an die Anfänge der Fotografie erinnern.

Am 19. August 1839, also genau vor 164 Jahren wurde das Verfahren der Daguerreotypie - als erstes fotografisches Verfahren und benannt nach einem seiner Erfinder, Daguerre - von der Pariser Akademie der Wissenschaft veröffentlicht. Gedacht als „Geschenk an die Welt“ war dieses Verfahren von dem Tag an nun für jedermann zugänglich.

FRIEDRICH HUNDT

Auch Friedrich Hundt, gebürtiger Iserlohner und ursprünglich als Knopfmacher tätig, experimentierte sehr bald mit diesem Verfahren und baute sich in Münster eine Existenz als Foto-Pionier auf. Für das revolutionäre Verfahren der Daguerreotypie mußte eine mit Silber beschichtete Kupferplatte mittels Joddämpfen lichtempfindlich gemacht und nach der Belichtung in der Kamera mit Quecksilberdämpfen entwickelt werden. Das Ergebnis war ein fotografisches Unikat, eine Silberplatte, die ihr Bild nur in einem bestimmten Betrachtungswinkel preisgab. Der Unikatcharakter, die Tatsache dass die Aufnahmen nicht vervielfältigt werden konnten, zog sehr bald neue und weiterentwickelte fotografische Verfahren nach sich.

□ Stephan Sagurna
Kontakt: st.sagurna@lwl.org

„Hier bin ich also in Westfalen angekommen...“

Das Landesmedienzentrum präsentiert einen neuen Film über den Freiherrn vom Stein

Er war ein Mann zwischen den Zeiten. Zutiefst verwurzelt in der Welt von gestern und doch zugleich durchdrungen von der Einsicht in die Notwendigkeit gestaltender Veränderung. Sein Name: Karl vom und zum Stein. Das Landesmedienzentrum des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe präsentierte am 16. Mai an historischer Stelle auf Schloss Cappenberg in Selm einen neuen Videofilm über diesen unbequemen und unbeugsamen Aristokraten, der liberales und konservatives Denken klug vereinte.

Wer war dieser Mensch und Politiker, der als „Reformer“ in die Geschichtsbücher eingegangen ist? Was hat er geschaffen und gestaltet? Was ist von seinem Lebenswerk geblieben, und wo liegt seine Bedeutung für die Gegenwart? Auf diese und andere Fragen versucht der ca. 30-minütige Film, der das ereignisreiche Leben des Reichsfreiherrn Revue passieren lässt, neue Antworten zu geben.

Der Film entstand an Originalschauplätzen, u.a. in Nassau an der Lahn, Berlin, Potsdam, Cappenberg, Wetter und Münster. Den Freiherrn verkörpert dabei der weit über Münster hinaus bekannte Schauspieler Hannes Demming.



Das WLM-Fimteam begab sich auf Steins Spuren in ganz Westfalen

Foto: Stephan Sagurna, Westfälisches Landesmedienzentrum

1757 in Nassau geboren, trat der junge Stein noch zu Lebzeiten Friedrichs II., des „Großen“, in preußische Dienste. Als hoher Beamter in den westlichen Provinzen an Rhein und Weser erwarb er sich bleibende Verdienste und machte bald Karriere. In einer politisch unruhigen Zeit des Übergangs, in der die napoleonischen Armeen die überkommene Ordnung Europas ins Wanken brachten, leitete er die Geschicke des Staates und initiierte schließlich jene Reformen, die die Voraussetzung für eine moderne Bürgergesellschaft in Deutschland bildeten und bis auf den heutigen Tag mit seinem Namen verbunden sind.

Nach der politischen Neuordnung Deutschlands und Europas auf dem Wiener Kongress zog Stein sich ins Privatleben nach Westfalen zurück, das ihm lebenslang viel bedeutete. Zu seinem Alterssitz wählte er das ehrwürdige Prämonstratenserstift Cappenberg im südlichen Münsterland. Dort starb er am 29. Juli 1831 im Alter von 74 Jahren. Seine letzte Ruhestätte fand er auf seinen ererbten Besitzungen in Bad Ems an der Lahn.



Foto: Sabrina Rullert, Stephan Sagurna, Westfälisches Landesmedienzentrum

Der Film, dessen Realisierung von der Freiherr-vom-Stein-Gesellschaft e.V. gefördert wurde, ist beim Westfälischen Landesmedienzentrum zum Preis von 9,90 Euro zzgl. 2,60 Euro Versandkosten (für Privatpersonen) bzw. 35 Euro (für den nichtkommerziellen Verleih und nicht kommerzielle öffentliche Aufführungen) zu beziehen.

□ Dr. Volker Jakob
Kontakt: v.jakob@lwl.org

„Dir gehört mein Leben“ – Eine Rezension

Der im Februar 2003 uraufgeführte Film „Dir gehört mein Leben – Die Geschichte von Anna und Hermann Scheipers. Zivilcourage und Gottvertrauen unter zwei Diktaturen“ hat weit über Westfalen hinaus große Resonanz gefunden. Anliegend drucken wir die Rezension des Literaturwissenschaftlers Lübbertus Rehwinkel aus dem schleswig-holsteinischen Mölln ab, die sich gleichermaßen gehaltvoll wie kritisch mit der Filmdokumentation auseinandersetzt.



Der ist Film für Privatpersonen zum Preis von 9,90 Euro zzgl. 2,60 Euro Versandkosten beim Westfälischen Landesmedienzentrum zu beziehen. Für den nichtkommerziellen Verleih und nichtkommerzielle öffentliche Aufführungen hat das FWU den Vertrieb übernommen.

Hermann und Anna Scheipers sind geehrt worden, mit dem Bundesverdienstkreuz und mit einem Film über ihr Leben. Einem Leben, das sie als junge Menschen in einer Phase deutscher Geschichte gelebt haben, die Verbrechen, Mord und Krieg als Staatsziel aufwies, die Verfolgung, Rassismus, Antisemitismus und Staatswillkür zur Doktrin machte. Zwei bewundernswerte Menschen: fest im Glauben, mitten im Leben und von einer Verbundenheit, die selten ist oder selten sich zeigt.

Wenn man aus Norddeutschland kommt und ein wenig die Sprache der Region im Ohr hat, ist eine Szene des Filmes besonders beeindruckend (neben vielen anderen, die ebenso erwähnenswert sind): Änne Scheipers fährt nach der Verhaftung ihres Bruders und seiner Internierung im KZ Dachau

zusammen mit dem Vater nach Berlin, ins Reichssicherheitshauptamt. Sie ist entschlossen, ihrem Bruder zu helfen; sie lässt sich nicht abweisen und gelangt zum zuständigen SS-Offizier. Von ihm fordert sie Nachricht über den Bruder und berichtet von Gerüchten und Unruhe „im ganzen Münsterland“ darüber, dass in Dachau Geistliche umgebracht würden. Offenbar überrumpelt und zugleich überrascht von den bei aller Heimlichkeit doch weitergetragenen Nachrichten, willigt der Offizier ein, nach Dachau zu telefonieren. Änne Scheipers besteht darauf, den Anruf mitzuhören und sagt ihrem Vater plattdeutsch: „Sitten bliben - sitzen bleiben!“ Sie nutzt ihr westfälisches Platt als Geheimsprache, wie schon einmal zuvor, beim Treffen mit ihrem Bruder im Leipziger Gefängnis, direkt nach der Denunziation durch den Hubertusburger Bürgermeister und Ortsgruppenleiter.

Sie nutzt ihren Dialekt selbstverständlich, weil sie in ihm groß geworden ist, der Sprache einer Region, die katholisch, traditionsverbunden, bäuerlich geprägt, in Teilen dem Faschismus kräftiger widerstanden hat als andere Landesteile. Bischof (später: Kardinal) von Galens Predigt gegen die „Vernichtung unwerten Lebens“ ist erinnerlich. Auch sie macht aus den Westfalen nicht insgesamt kämpfende Antifaschisten, ist aber dennoch von Belang, weil sich der Mut von hochrangigen Geistlichen im Mut Einzelner widerspiegelt.

Der Mut von Änne Scheipers ist kaum messbar: Um die strikt antikirchliche, unmenschliche Politik und das verbrecherische Vorgehen des Regimes wissend, schreitet sie als einzelne ein, um ihren Zwillingsbruder zu retten. Ihre Intervention ist erfolgreich, die Vergasungen von Priestern hören auf. Sicher nicht die Morde: anders wird man die Zwangsarbeit im Lager, die viele das Leben gekostet hat, nicht nennen können.

Hermann Scheipers besticht als freundlicher, beharrlicher und entschlossener Katholik - umso mehr, wenn man seinem Glauben nicht nahe steht. Er hat in Dachau gelitten und mitgelitten; er ist nur um Weniges dem Tod entkommen; er hat den Tod von vielen Menschen sehen müssen.

Beider Leben, in ihrer Nähe und engen Bindung, sind wert, bewundert zu werden, gerade weil sie entschlossene Selbstverständlichkeit vorleben, ohne besonders darauf hinzuweisen. Der Film beschreibt

eindrücklich und weitgehend unpathetisch zwei Menschen, die Widerstand nicht fürchten, ihn aber nie so nennen würden, weil das mit ihrer Bescheidenheit kollidieren würde. Sie würden vielleicht sagen, dass sie ihre Pflicht, als Christen und als Menschen, getan haben.

Eindrücklich ist die Darstellung besonders, wo sie aufzeigt, wie sich Menschen entschlossen auch als einzelne gegen den mächtigen und mörderischen Faschismus in Deutschland wehren konnten. Man wird vermuten, dass auch hier die Grenzen eng gesteckt waren; ohne Rückhalt aus einer ganzen Region (auf die sich Änne Scheipers beruft) und die Befürchtungen der Machthaber, Unruhen könnten sich entwickeln, wären die Interventionen vielleicht nicht erfolgreich gewesen. Rechnet man dennoch das persönliche Einschreiten hoch, kommt man zum - hypothetischen - Ergebnis, dass mutvoller Widerstand in der Breite vielleicht dem Regime eher und intensiver Einhalt geboten hätte. Das aber ist nicht Thema des Filmes.

Hermann Scheipers Arbeit als Pastor in der DDR - ein Jahr nach Todesmarsch und Kriegsende wieder aufgenommen - hatte mit Widerständen anderer Art zu kämpfen. Der weltliche, sozialistische Staat versuchte, kirchliches Wirken beider Konfessionen einzuschränken, teils durch Schikanen und Behinderungen, teils durch staatliche Maßnahmen und Bespitzelungen. Ihnen war auch Hermann Scheipers ausgesetzt. Eindrücklich ist die Auseinandersetzung um den Bau einer - genehmigten - Kapelle, ergreifend sind sein Schmerz und seine formulierte Gegnerschaft zum DDR-Staat, als ihm Reisebeschränkungen die Fahrt zum sterbenden Vater verbieten. Der Besuch der Schwester, die Bücher als Schmuggelware behandeln musste, hat ihn auch hier gestärkt, ebenso wie die Unterstützung durch seine sächsische Gemeinde in Schirgiswalde, die er bis zum Eintritt in den Ruhestand 1986 betreut hat. Scheipers Erbitterung, hinter der bei allem Zorn seine Gelassenheit immer wieder tragend durchscheint, richtet sich in seiner Wertung gegen ideologische Systeme, die Glaubensfreiheit verbieten und Christen verfolgen.

Diese Wertung ist, bei aller Hochachtung vor Beharrlichkeit und Mut, fragwürdig. Die im Filmtitel zum Ausdruck kommende, formale Gleichstellung von Faschismus und Sozialismus, die durch seine Schlussworte Hermann Scheipers bekräftigt - besser: die der Regisseur ihn bekräftigen lässt -, wird den

Unterschieden nicht gerecht. Die Opfer von Krieg und Faschismus, das grundverbrecherische Vorhaben der Nazis von Anbeginn will man schwerlich den Betroffenen von Schikane und Behinderung eines gewiss gottlosen, aber vom Anspruch menschenfreundlichen Staates gleichsetzen. Die Subsummierung des Lebens der Scheipers-Zwillinge unter dem Titel „Zivilcourage und Gottvertrauen unter zwei Diktaturen“ ist falsch und, obwohl aus einem gewissen Verständnis erklärlich, andererseits verharmlosend gegenüber dem Nazi-Regime. Man kann Hermann Scheipers, der im Film für die Bewertung von Strukturen zuständig ist, während seine Schwester beschreibt und erzählt, unterstellen, dass seine formale, unter christlichen, katholischen Gesichtspunkten getroffenen Beurteilung nicht die vollkommen unterschiedlichen Vorgehensweisen der Staaten beschreibt, von denen der Film erzählt. Die einen waren Mörder, die anderen, bei Staatsgründung, waren den Mördern entkommen. Nicht eine staatliche Willkürmassnahme der DDR, nicht eine Einschränkung bürgerlicher Rechte ist damit entschuldigt, aber viel über die Unterschiede auch weiterhin gesagt: Von „verordnetem Antifaschismus“ ist, meine ich, unendlich viel mehr zu halten als von verordneter „völkischer“ Einstellung.

Die Gleichsetzung - titelweise - beider Staaten ist gänzlich unzulässig. Sie gipfelt, denkt man an vergangene und schwelende Debatten, in den Präventivkrieg-Thesen von Nolte, Stürmer und Hildebrand und den entsetzlichen Aufrechnereien von Opferzahlen, wie sie neben anderen das „Schwarzbuch des Kommunismus“ von Stéphane Courtois betreibt, für den die Opfer von Hungersnöten in den Zwanziger und Dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts in der Sowjetunion als Belege für die Mordlust eines Diktators herhalten mussten. Damit wird keines der wirklichen Opfer beiseite geredet; sie sind zu beklagen und müssen der Sowjetunion vorgehalten werden ebenso wie denen, die diesen Staat geführt haben. Worum es ausschließlich geht, ist die Abweisung von Gleichsetzungen, die, sachlich unbegründet und nur aus der Systemauseinandersetzung herrührend, zur Relativierung von Verbrechen dienen. Die Totalitarismusthese in der Geschichtswissenschaft verdeckt eher Strukturen und Schuld, als dass sie sie enthüllen und erklären könnte. Dass die extreme Rechte - und nicht nur sie - in der Bundesrepublik auf derlei gerne Bezug genommen hat, mag Beleg dafür sein, welche Gefahr solche Relativierung birgt.

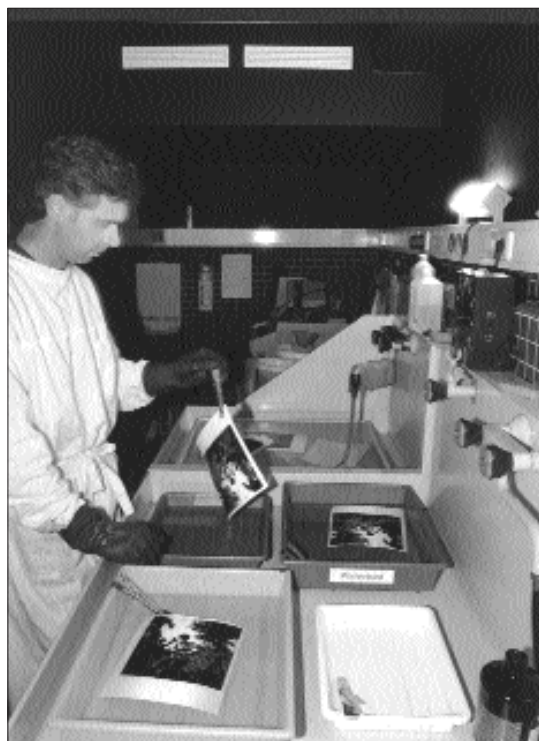
Der Film „Dir gehört mein Leben“ ist ein anrührendes Dokument tief zugewandten, mutigen und beharrlichen Lebens in einem Jahrhundert, das zwei Weltkriege erleben musste, mit all ihren Folgen. Er nimmt sich behutsam zweier Menschen an, die einander sehr nahe stehen und viel füreinander getan haben. Wo er die Menschen zeichnet und darstellt, ist er dicht, anrührend und erschütternd. Wo deren Erlebnisse im Faschismus gezeichnet werden, weckt er Bestürzung und Bewunderung, letztere für den Mut beider Protagonisten. Die filmische Darstellung der These in der Schlusssequenz - die Aufmärsche von Faschisten und DDR-Bürgern im Parallelschnitt - sagt viel, meint aber das Falsche. Die implizite Schlussfolgerung, durch Darstellung von Diktaturen allgemeine Warnungen auszusprechen, trägt nicht weit und sagt wenig über Ursachen und Ziele der Hitlerei. Sie greift deshalb zu kurz und schmälert den Wert des Filmes: Nationalsozialisten und Sozialisten in einem Atemzug zu nennen, auch wenn ihn einer tut, der beide Regime erlebt hat, hat mit sachlicher Bewertung wenig zu tun. Hermann Scheipers mag man solches Urteil nachsehen, nicht aber den Herstellern des Filmes. Sie gehen auf einen Debattenstand zurück, der mit Raoul Hillberg, Wolfgang Sofsky und Reinhard Kühnl schon vor Jahren überwunden worden ist. Der Bewunderung für die Geschwister Scheipers tut solches Urteil keinen Abbruch, mahnt aber zu sachgemäßer und differenzierter Betrachtung. Die ist, vor allem im Umgang mit der jüngsten Geschichte, unerlässlich.

Lübbertus Rehwinkel, Mölln

Anspruch, Aufwand und Qualität von Fotografie - Das Beispiel Böckenhoff

In dieser und den vorangegangenen Ausgaben des „Im Fokus“ wurde bereits ausführlich über das Projekt „Böckenhoff“ berichtet. - Doch wie sieht die Arbeit eines Fotografen bei der Bearbeitung eines Fotografennachlasses aus?

Neben inhaltlichem Interesse der Bildmotive steht die Beurteilung der Bildkompositionen, der Suche nach der Bildsprache und der technischen Beur-



O. Mahlstedt bei den Barytvergrößerungen im Labor
Foto: Anna H. Feldmeyer

teilung der Negativqualitäten/Qualität der Originale. Beim ersten Durchsehen der Negative fiel mir einerseits die stark unterschiedliche Verarbeitung der Negative auf, was sich nach intensiverem Studium der Lebensgeschichte des Fotografen darin begründete, das Geld- und auch Materialknappheit gepaart mit Improvisationstalent, bei damals schwierigen Verarbeitungsprozessen zu erklären ist.

Andererseits stellte ich immer wieder erstaunt fest, dass meist nur eine Belichtung pro Motiv existiert. Auch wenn Böckenhoff sparsam mit Aufnahmematerial umging, so war er sich dieser einzigen Belichtung, als dem ultimativen Motiv, immer sicher! Selbst bei Veranstaltungen wie der „Predigt auf dem Weinbergsteich“ vor Schloß Raesfeld belichtete er nur eine Aufnahme der Situation vom gesamten 36er Film! Im Zeitalter der automatischen Kameras kann man sich ein solches Arbeiten kaum mehr vorstellen.

Für Aufarbeitung des Negativbestandes war zunächst die Vorlagenerstellung für die Buchpublikation notwendig. Ziel des Projektes war aber eine Ausstellung mit 40 ausgesuchten Motiven.

Da die Ausstellungsräumlichkeiten und Stationen früh bekannt waren, konnten darauf abgestimmt die

Rahmen in Größe und Form ausgesucht werden. Daraus resultierend ergab sich eine Motivgröße der Abzüge von 30x30/40 cm.

Die technische Weiterentwicklung im Bereich der Fotografie macht es heutzutage möglich, klassische Vergrößerungen auch über den Weg eines Druckers auszugeben, mit der Garantie der Archivsicherheit.

Hier sollte hingegen eine möglichst originalgetreue Darstellung aus der Sicht von Böckenhoff erzielt werden, was aber nur mit der Herstellung klassischer Barytvergrößerungen erreicht werden konnte.

Es ist natürlich nicht überliefert, welchen Ausschnitt Böckenhoff bei seinen Mittelformaten gewählt hätte, ebenso wenig wissen wir, inwieweit er mit gezielten Nachbelichtungen am Motiv gearbeitet hat. So war es Ziel, möglichst unbeschnittene und nicht verfremdete Handvergrößerungen in archivgerechter Qualität herzustellen.

Dies bedeutete einen Arbeitsprozess in der Dunkelkammer bei Barytvergrößerungen mit sieben Verarbeitungsbädern zu unterschiedlichen Zeiten in der Schale und anschließender Heißtrocknung. Somit war es maximal möglich 1-2 Motive pro Tag zu vergrößern!

Ein Aufwand, der sich in hochwertigen Originalen wieder findet, die auch als Sammlungsobjekt angesehen werden können.

Aus dieser Idee einer Bereitstellung von archivgerechten Originalen zu Sammlungszwecken für den Fotokunstmarkt, entstand auch die Idee der Erstellung einer Edition. Diese Edition besteht aus 5 Vergrößerungen in 18x18 cm, eingeschlagen in eine Archivbox, mit Textangaben und einem Selbstbildnis Böckenhoffs auf der Außenseite versehen.

Die Auflage von 50 Editionen mit jeweils 5 Handvergrößerungen bei obigem Verarbeitungsaufwand lässt den Aufwand erahnen, der sich dahinter verbirgt. Gerade bei der Erstellung qualitativ hochwertiger Vergrößerungen benötigt man eine innerliche Ruhe und Sorgfalt, damit die Feinheiten des Bildes und vielleicht ein wenig der Geist von Böckenhoffs Schaffen auf den heutigen Betrachter überspringen.

□ Olaf Mahlstedt
Kontakt: o.mahlstedt@lwl.org



Selbstlernzentrum „Ausguck“ eröffnet

Seit Beginn des Schuljahres wird an der Augustinus-Schule an dem Projekt „Selbstlernzentrum“ gearbeitet, das nun offiziell eröffnet werden konnte. Schulamtsdirektor Martin Büchler vom Kreisschulamtsamt in Coesfeld tat dies auch im wörtlichen Sinne, übernahm er doch das Öffnen der Tür zu den Räumen des Selbstlernzentrums. Mit ihm freuten sich Hans Bissing, Fachbereichsleiter für Schule, Kultur und Sport der Stadt Dülmen, Michael Böhmer, Medienberater des Medienzentrums für den Kreis Coesfeld, das Team der öffentlichen katholischen Pfarrbücherei Maria Königin sowie Mütter, die am Projekt mitarbeiten. Auch die Sparkasse Coesfeld, die als ein Förderer der Arbeit mit neuen Medien die Vernetzung der Schule unterstützt hatte, war durch Frau Niehues und Frau Bakenecker bei der Schulfeier vertreten. Michael Nölting von der Holzwerkstatt der Stadt Dülmen, konnte die von seinen Leuten angefertigte Innenausstattung nun in Funktion begutachten.



Schulamtsdirektor Martin Büchler öffnet das Selbstlernzentrum

Schulleiter Thomas Sudeik informierte über das pädagogische Konzept des Selbstlernzentrums. Das Land Nordrhein Westfalen fördert die Idee im Rahmen des Projektes „Gestaltung des Schullebens und Öffnung von Schule“ (GÖS). In den Räumen des Selbstlernzentrums befinden sich acht multimedia- und internetfähige Rechner, ein kleiner Arbeitsraum sowie eine Bücherei mit kindgerechten Sachbüchern und Lexika. Neue und „alte“ Medien stehen den Kindern direkt nebeneinander zur Verfügung, um Informationen, die für den Unterricht und darüber hinaus benötigt werden, möglichst selbstständig und rasch zu beschaffen. Dazu erlernen die Kinder Techniken der Informationsgewinnung, die ihnen die Fähigkeit vermitteln sollen, durch das Verständnis von Texten Aspekte ihrer Welt besser zu verstehen und die erworbene Information für das eigenständige Nachdenken und Handeln zu nutzen. Auch die Wahl des Mediums - Computer oder Buch - wird zum Gegenstand des Schülerhandelns. Kinder erleben, dass Informationen aus Büchern schneller und anschaulicher zur Verfügung stehen können als solche aus dem Internet. Demgegenüber bietet das Internet bequeme Recherchemöglichkeiten in einer riesigen Bandbreite und Aktualität.

Um solche Lernchancen zu bieten, hat das Selbstlernzentrum während zweier Stunden in der Unterrichtszeit ausschließlich zu diesem Zweck geöffnet. Lehrkräfte können währenddessen Kinder in Kleingruppen mit konkreten Aufgaben in die Räume im



Blick in das Selbstlernzentrum
Foto: Medienzentrum Kreis Coesfeld



Kinder und Eltern in Aktion
Foto: Medienzentrum Kreis Coesfeld

entfernt liegt, bietet es sich an, die Angebote zu vernetzen. So steht während der Öffnungszeiten der Pfarrbücherei auch das Selbstlernzentrum den Büchereimitgliedern zur Verfügung. Im Gegenzug erhält die Schule von der Bücherei eine Bücherkiste, deren Thema sich an den aktuellen Sachunterrichtsinhalten der Schule orientiert. Die Bücher sollen das Thema durch erzählende Texte begleiten und vertiefen, so dass die Lesefreude der Kinder geweckt und aufrecht erhalten wird. Nach einem Monat wird die Bücherkiste aktualisiert. Während Medien in der Bücherei ausgeliehen werden können, ist dies im Selbstlernzentrum nicht möglich.

Schulamtsdirektor Böhler begrüßte das Engagement der Schule und vor allem auch der Eltern, die in das pädagogische Konzept einbezogen werden und das Schulleben aktiv mitgestalten. Er griff den Namen „Ausguck“ auf, der bewusst machen soll, dass die Kinder im Selbstlernzentrum zwar in der Schule sind, aber in die „große weite Welt“ hinaus schauen können. Schmunzelnd meinte er, dass man in einem Ausguck natürlich auch weit vorausschauen könne und dass er der Schule wünsche, dies so wie heute gezeigt weiter zu verfolgen.

□ Michael Böhmer
Kontakt: medienzentrum-coe@-online.de

Souterrain der Schule schicken. Dort werden sie von darauf vorbereiteten Eltern empfangen, beraten und beaufsichtigt. Ohne die freiwillige, mitgestaltende Arbeit von Eltern wäre die Schule nicht in der Lage, das Projekt durchzuführen. Weitere Helfer, gerade auch am Nachmittag, sind sehr willkommen! Die Öffnung der Schule wird durch die Zusammenarbeit mit der öffentlichen katholischen Bücherei der Pfarrgemeinde Maria Königin geleistet. Da die Bücherei nur einen Katzensprung von der Schule

Hans Georg Vehlow - ein Wegbereiter der Medienzentren

Am 19. März 2003 starb Hans-Georg Vehlow, langjähriger Leiter des Medienzentrums Steinfurt und des Landesarbeitskreises der westfälischen Bildstellenleiter.

Vehlow wurde 1920 im pommerschen Köslin geboren. Eigentlich wollte er Geodäsie studieren, doch der Zweite Weltkrieg wies ihm einen anderen Weg. So begann er nach dem Krieg eine Lehrerausbildung. Fasziniert von den Ideen der Reformpädagogik suchte er nach neuen, schülerorientierten Formen des Unterrichts und stieß dabei auf die Einsatzmöglichkeiten von Medien. 1952 übernahm er zunächst ehrenhalber neben seinem Lehrerberuf die stellvertretende Leitung, ein Jahr später die Leitung der Kreisbildstelle Steinfurt.

Als die Bildstelle 1970 – gemeinsam mit Siegen und Gladbeck - in eines der ersten drei Medienzentren Nordrhein-Westfalens umgewandelt wurde, übernahm Vehlow die hauptamtliche Leitung dieser Modelleinrichtung. Mit Tatkraft und Energie trieb er die Entwicklung eines nutzerorientierten Medienversorgungskonzepts für die Schulen des Kreises Steinfurt voran. Sein Engagement beschränkte sich aber nicht nur auf den eigenen Landkreis: Von 1954 bis 1981 war er Sprecher der westfälischen Bildstellenleiter, von 1978 bis 1980 zusätzlich auch Leiter des Bundesarbeitskreises der Bildstellenleiter.

1986 wurde Hans-Georg Vehlow als Leiter des Medienzentrums verabschiedet, blieb aber über seine Pensionierung hinaus ehrenamtlicher Geschäftsführer des von ihm 1968 mitgegründeten Fördervereins für neuzeitliche Unterrichts- und Lernhilfen im Studienkreis Schule/Wirtschaft Nordrhein-Westfalen. Daneben engagierte er sich über die Grenzen der Bundesrepublik hinaus im Rahmen des Deutschlandpolitischen Bildungswerks NRW und der deutsch-niederländischen Euregio. 1987 erhielt er in Anerkennung seiner „vielfältigen uneigennütigen Aktivitäten“ das Bundesverdienstkreuz.

Vehlows von seinem pommerschen Landsmann Bogislav von Selchow übernommener Wahlspruch lautete: „Sei was du bist, aber was du bist, habe den Mut ganz zu sein.“ Getreu diesem Motto hat er mit großem Engagement die Weiterentwicklung der

Bildstellen zu Medienzentren mitgeprägt und sich gleichzeitig auch auf dem Feld der politischen Bildungsarbeit mit Medien hohe Verdienste erworben.

Dafür gebührt ihm nicht nur, aber besonders in Westfalen ein bleibendes Andenken.

□ Markus Köster
Kontakt: m.koester@lwl.org

12. Juli 2003

Uraufführung des Films "Da braut sich was zusammen"

Ort: Westfälisches Industriemuseum Heinrichhütte, Hattingen

13. Juli 2003, 19.00 Uhr

Museumsfest Altes Schiffshebewerk

Ort: Westfälisches Industriemuseum- Schiffshebewerk Henrichenburg, Waltrop

Besuchen Sie uns am Stand des Westfälischen Landesmedienzentrums

14.-18. Juli 2003

Lernort Kino - 2. Schulfilmwoche NRW

Infos unter www.lernort-kino.de sowie bei

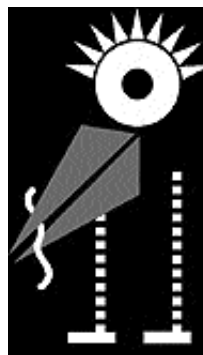
Marlies Baak-Witjes (RB Arnsberg)

E-Mail: baak-witjes@lernort-kino.de

Uta Wegner (RB Detmold)

E-Mail: wegner@lernort-kino.de

Dörte Nimz (RB Münster)



21. Kinderfilmfest in Münster

In diesem Jahr wird das Münsteraner Kinderfilmfest www.kinderfilmfest-muenster.de im Schlosstheater in der zweiten Herbstferienwoche vom 26.10. bis zum 02.11.03 stattfinden. Neu hinzugekommen als Kooperationspartner ist in diesem Jahr die staatliche Fachhochschule Münster, die gemeinsam mit der Stadt Münster, den Münsterschen Filmtheaterbetrieben und dem WLM ein buntes Programm auf die Beine stellen wird. Angedacht ist in diesem Jahr auch die Mitarbeit einer Kinderjury, die einen von den Stadtwerken gesponserten Preis vergeben wird.

□ Petra Raschke-Otto
Kontakt: p.raschke-otto@lwl.org

20. September 2003

Westfalentag des Westfälischen Heimatbundes

Ort: Iserlohn

Besuchen Sie uns am Stand des Westfälischen Landesmedienzentrums

11. November 2003, 9.00 - 16.00 Uhr

Lehrerfortbildung: Neue Medien im Geschichtsunterricht - Das Beispiel Holocaust

Ort: Westfälisches Landesmedienzentrum

17.-18. Oktober 2003

Tagung "Was ist schon normal?"

Menschen mit Behinderungen im Spielfilm von "Caligari" bis "Crazy"

Tagung des Westfälischen Landesmedienzentrums und der Katholisch-Sozialen Akademie Franz Hitze Haus

Ort: Franz Hitze Haus

25. November 2003, 14.00 - 21.00 Uhr

75 Jahre Westfälisches Landesmedienzentrum

Ort: WLM und Cinema,
Warendorfer Str. 45, Münster

Der Kontakt in das Westfälische Landesmedienzentrum

Landschaftsverband Westfalen-Lippe
Westfälisches Landesmedienzentrum
Besuche: Wareндorfer Str. 24
Briefe: 48133 Münster
Pakete: Freiherr-vom-Stein-Platz 1, 48147 Münster
Telefon: **0251-591-3902**
Telefax: **0251-591-3982**
E-Mail: medienzentrum@lwl.org
www.westfaelisches-landesmedienzentrum.de



Leitung

Dr. Markus Köster

Tel: 591-3901 E-Mail: m.koester@lwl.org

Vorzimmer: Conny Laumann u. Marion Harrach

Tel: 591-3902 E-Mail: medienzentrum@lwl.org

Verwaltung

Thomas Räwer

Tel: 591-3924 E-Mail: t.raewer@lwl.org

Medienvertrieb

Gaby Hillgruber

Tel: 591-5618 E-Mail: g.hillgruber@lwl.org

Medienverleih

Tel: 591-3911 E-Mail: medienverleih@lwl.org

Medienproduktion und Medientechnik

Dr. Hermann-Josef Höper, Stellv. Leiter des WLM

Tel: 591-3905 E-Mail: hj.hoepfer@lwl.org

Bild-, Film- und Tonarchiv

Dr. Volker Jakob

Schwerpunkt: Filmarchiv, Historische Landeskunde
Tel: 591-4718 E-Mail: v.jakob@lwl.org

Kerstin Burg

Schwerpunkt: Bildarchiv, Geografische Landeskunde
Tel: 591-3920 E-Mail: k.burg@lwl.org

Claudia Landwehr

Schwerpunkt: Tonarchiv, Kunstgeschichte
Tel: 591-3966 E-Mail: c.landwehr@lwl.org

Medienpädagogik

Dr. Angela Schöppner-Höper

Schwerpunkt: Dokumentation
Tel: 591-3986 E-Mail: a.schoeppnerhoeper@lwl.org

Werner Woltering

Schwerpunkt: Medienberatung Stadt Münster
Tel: 591-3936 E-Mail: w.woltering@lwl.org

Petra Raschke-Otto (wissenschaftliche Volontärin)

Tel: 591-4006 E-Mail: p.raschke-otto@lwl.org

Regionale Medienberatung Westfalen

Rainer Wulff

Tel: 591-4637 E-Mail: wulff@medienberatung.nrw.de

Andreas Scholten

Tel: 591-6864 E-Mail: scholten@medienberatung.nrw.de